

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 113.

Donnerstag, den 25. September

1890.

Der seitherige Rechnungsführer der Bezirksanstalt zu Pirna,
Herr Theodor Michael
ist heute als **Hausverwalter der Bezirksarmenanstalt zu Grün-**
hain in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, den 22. September 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Stochholz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im **Hôtel de Saxe** in Johannegeorgenstadt sollen
Sonnabend, den 27. September 1890,
von **Vormittags 10 Uhr** an

die auf Johannegeorgenstädter Revier aufbereiteten

ca. 1400 Raummeter weichen Stöcke

und zwar:

786 Raummeter auf dem Schlage in Abtheilung	72
400 " " " " " "	50
200 " " " " " "	54

in großen und kleinen Ausgeböten

gegen sofortige Bezahlung
in **kassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzaußgelder können von Vormittag 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u.
Königliches Forstrentamt Eibenstock,

Schulze.

am 22. September 1890.

Wolfram.

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungsbeiträge** auf den 2. Termin 1890
— 1. October 1890 — sind nach je **einen Pfennig** für die Einheit bei der
Gebäude-Versicherungs-Abtheilung und nach je **ein und einen**
halben Pfennig für die Einheit bei der **freiwilligen Versicherungs-Ab-**
theilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

den 10. October 1890

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.

Eibenstock, am 8. September 1890.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

8.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Reichsregierung soll sich
entschlossen haben, den Invaliden der Unterklasse
aus den Kriegen von 1866 und 1870 mit Rücksicht
auf die seit 1871 veränderten Verhältnisse eine Zu-
lage aus den Mitteln des Invalidenfonds zu ge-
währen.

— Die Kohnstöder Kaiserbegegnung ist nicht
ohne Auszeichnung für den Reichskanzler v. Caprivi
verlaufen. Wie Wiener Blätter melden, wurde dem-
selben vom Kaiser Franz Joseph das Großkreuz des
Stephansordens in Brillanten überreicht. Das ist
der höchste österreichische Orden, welcher an nichtfürst-
liche Personen in Friedenszeiten verliehen werden
kann. Die beiden Kaiser hatten wiederholt mit den
Kanzlern längere Unterredungen.

— Konservative, nationalliberale und freisinnige
Mitglieder der Handelskammer zu Bielefeld haben, wie
die „Freis. Ztg.“ erfährt, am vorigen Freitag einstimmig
beschlossen, eine Eingabe an den Reichstag und
Bundesrath zu richten mit der Bitte, das Inkraft-
treten des Invaliditätsversicherungsgesetzes
zunächst hinauszuschieben und sodann den Geset-
zentwurf einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen.
Zugleich soll den übrigen Handelskammern von diesem
Beschluss Mittheilung gemacht werden mit dem Er-
suchen, in gleicher Richtung thätig zu sein.

— Der in Mex. wie wir berichteten, wegen
Landesverraths verhaftete Ludwig Stöckel ist
Bayer von Geburt (aus Nürnberg gebürtig) und
46 Jahre alt. Er hat ein vielbewegtes Leben hinter
sich. Eine in seinem Besitze vorgefundene Photo-
graphie stellt ihn als österreichischen Oberleutnant
dar, während Spielmarken darauf hinweisen, daß er
sein Glück in Monaco versucht haben muß. In Mex.
war er seit Anfang dieses Jahres bei der Fortifikation
als Zeichner beschäftigt und lebte in intimen Ver-
hältnissen mit einer französischen Sprach-Lehrerin,
welche fast gleichzeitig mit ihm nach Mex. übergesiedelt
und kurz vor seiner Verhaftung ins Ausland verduftet
ist. Bei seiner Verhaftung, welche am 25. August
erfolgte, fand man zahlreiche Kopien von fortifikatori-
schen Plänen vor. Wenige Tage später trafen be-
lastende Briefe aus Frankreich ein, welche sogleich be-
schlagnahmt wurden. Das Reichsgericht hat den
Untersuchungsrichter beim Meyer Landgericht, Freuden-
thal, mit der Fortführung der Untersuchung betraut.

— Schweiz. Bern. Wegen erbitterter Feind-
schaft der Tessiner Parteien unter einander, beschloß
der Bundesrath, daß die ultramontane Regierung im
Interesse der Ruhe und Ordnung suspendirt bleiben
müsse.

Die Bahnverbindung Stadt und Bahnhof Eibenstock betr.

Eibenstock, 23. Septbr. Gestern Mittag 12 Uhr
22 Min. kam Herr Baurath Pleßner aus Gotha
hier an, um in den nächsten Tagen die zur Ausar-
beitung der Vorlage wegen Verbindung der Stadt
mit dem Bahnhofe durch eine Eisenbahnlinie be-
nötigten Terrainaufnahmen vorzunehmen. Der-
selbe wurde von mehreren Herren des betreffenden
Eisenbahnbaucomitée empfangen und sodann von
diesen, sowie von den Herren Oberforstmeister Schu-
mann und Forstmeister Gläsel bei der Begehung des
zu der Eisenbahnanlage außersehenden Terrains be-
gleitet. Hierbei wurde vor Allem festgestellt, daß die
Strecke möglichst nahe an das Schießhaus befaßt Er-
richtung einer Haltestelle daselbst gebracht werden
müßte.

Abends 8 Uhr fand sodann eine zahlreich be-
suchte Versammlung statt, welcher Herr Baurath
Pleßner, sowie Herr Ingenieur Roth mit bewoh-
neter. Der Vorsitzende des bisherigen Comité Herr
Eugen Dörfel begrüßte zuvörderst die Erschienenen,
stellte hierauf die Herren Pleßner und Roth der
Versammlung vor und gab sodann einen kurzen
Ueberblick über den bisherigen Verlauf der fraglichen
Eisenbahnangelegenheit. Vor Allem wies er darauf
hin, daß die Frage der Selbsthilfe deshalb aufge-
taucht sei, weil die mehrfachen Bemühungen bei der
Königl. Regierung um Verbindung der Stadt mit
dem Bahnhofe durch eine Eisenbahnlinie bisher ver-
gebens gewesen seien, in nächster Zeit auch keinen
Erfolg haben würden, weil ferner die Verlängerung
der Eisenbahnlinie Willau-Saupersdorf nach Schön-
heide und darüber hinaus genehmigt, der Eibenstöcker
Industrie aber keine Rechnung getragen worden sei.
Im Weiteren theilte er mit, daß der zur Erledigung
der Vorarbeiten benötigte Betrag von 600 Mark
innerhalb weniger Stunden gezeichnet worden sei
und daß auch die städtischen Collegien einen Beitrag
von 300 Mark bewilligt hätten, daß hierdurch aber
das rege Interesse an der Eisenbahnfrage genügend
gekennzeichnet würde. Ferner bemerkte er, daß er
sich den Herren Bürgermeister Löschner und Stadt-
verordnetenvorsteher Hertel bei einer Reise nach
Dresden zwecks Vorstellung im Königl. Finanzmini-
sterium und bei den sonst maßgebenden Personen
betreffs der Eisenbahnangelegenheit angeschlossen ge-
habt und hierbei den Eindruck gewonnen habe, daß
in diesen Kreisen der Angelegenheit an und für sich
ein gewisses Interesse entgegengebracht würde, die
Deputation nicht gänzlich abfällig beschieden worden
sei, der Frage aber von der Regierung zur Zeit des-
wegen nicht näher getreten werden würde, weil in
den letzten Jahren große Beträge zu einer Menge

von Eisenbahnlinien bewilligt worden seien, die erst
noch verwendet werden müßten. Da nun die Kgl.
Generaldirection der sächs. Staatseisenbahnen ver-
fügbare Arbeitskräfte zur Erledigung der Vorarbeiten
zur Zeit nicht habe, so sei mit Herrn Baurath
Pleßner aus Gotha in Verhandlung getreten und
mit demselben auch ein Vertrag abgeschlossen worden.

Hierauf übernahm Herr Baurath Pleßner das
Wort zu folgenden Ausführungen: Bereits seit dem
Jahre 1868 habe er im Königreich Preußen ange-
regt, durch den Bau von Lokalbahnen mit geringeren
Herstellungskosten einzelnen industriellen Gegenden
bez. Orten zu dienen. Anfänglich habe er jedoch
keine Meinung hierfür vorgefunden und erst nach
wiederholter Beibringung von rechnerischen Unter-
lagen über die niedrigen Herstellungs- u. Betriebs-
kosten, über Rentabilität u. s. w. habe man sich von der
Zweckmäßigkeit derartiger Bahnlücken überzeugt. Hr.
Pleßner theilte sodann mit, zu welchen Eisenbahn-
strecken innerhalb Sachsens und Thüringens er be-
reits die Vorarbeiten geschaffen und bei deren Aus-
führung er mitgewirkt habe. Von welchem Vortheil
eine Eisenbahnlinie für einen Ort sei, beweise die
von ihm vor 11 Jahren erbaute und erpachtete 9
km lange Lokalbahn Eisenberg-Crossen, welche zur
Hebung der Industrie Eisenbergs ganz wesentlich
beigetragen habe, denn der Frachtenverkehr sei von
anfänglich 21,500 Tonnen jährlich auf 62,000 dergl.
jezt gestiegen. Zum Bau dieser Strecke, die eine
Maximalsteigung von 1 : 38 habe, sei seinerzeit
seitens der Herzogl. Altenburgischen Regierung die
Hälfte der Anlagelosten darlehensweise gedeckt worden.
Dieser Betrag sei aber so lange nicht zu verzinsen
gewesen, bis die Einnahmen der Linie eine Ver-
zinsung des gesammten Anlagekapitals ermöglicht
hätten, was jetzt der Fall sei.

Früher hätten bei Adhäsionsbahnen Steigungen
von 1 : 40, allerhöchstens 1 : 30, überwunden werden
können. Durch die Einführung des Zahnradsystems
sei jetzt aber die Anlegung viel steilerer Eisenbahn-
linien ermöglicht und Steigungen von 1 : 15 mit
16 beladenen Achsen noch zu überwinden. Infolge
eines sinnreichen Systems an den Maschinen und
der Einrichtung, daß in ebeneren Strecken die Zahn-
stange wegfällt und nur die Trieb- und Laufträder
zur Wirkung kommen, sei man in neuerer Zeit zu
dem gemischten System gekommen, d. h. man habe
Adhäsionsbahn mit Zahnradbahn, je nach den ab-
wechselnden Steigungsverhältnissen, verbunden. Daß
die Anwendung des Zahnradsystems der Entwicklung
einer auch dem Frachtenverkehr wesentlich dienenden
Strecke nicht entgegen sei, dafür seien die Eisenbahn-
linien von Freiburg im Breisgau nach Neustadt im
Schwarzwald und die Harzbahn, sowie die Bahn

über den Brünning Beweise. Erstere sei 4 1/2 Meilen lang und sei, da das Reich zu ihrer Verlängerung Mittel bewilligt habe, sogar als strategische Hilfsbahn zu betrachten, auf der Harzbahn sei der Frachtenverkehr besonders mit Erzen ein ganz bedeutender.

Was nun die für hier projektierte Linie betreffe, so lägen allerdings schwierige Terrainverhältnisse vor. Er müsse daher auch das Projekt nach zwei Richtungen hin bearbeiten. Einmal müsse er die Anlegung einer reinen Adhäsionsbahn ins Auge fassen und in diesem Falle durch 10—12 Curven die Strecke in der Nähe des Schießhauses wegen Anlegung einer Haltestelle an die untere Stadt heranzubringen suchen, das andere Mal müsse er mit der Anwendung des gemischten Systems rechnen. Im ersteren Falle würde die Strecke eine Länge von etwa 5 km erhalten, während sie im anderen Falle nur wenig über 3 km lang werden würde, da die Linie dann nach der Abbiegung von der Chemnitz-Aue-Aborfer Strecke in gerader Richtung nach der Stadt geführt werden könnte. Die Herstellungskosten einschließlich des Landerwerbs, jedoch ausschließlich der Beschaffung der Betriebsmittel, würden ungefähr 300,000 Mark betragen, nicht mehr, gleichviel welches System zur Anwendung käme, denn die höheren Anlagekosten bei Anwendung des Zahnradsystems würden dadurch aufgewogen, daß die Strecke eine wesentlich kürzere, auch der Bodenerwerb ein geringerer werden würde. Er bäte, sich durch gegentheilige Meinungen nicht irre machen zu lassen, sondern seiner Erfahrung volles Vertrauen zu schenken.

Was nun die Betriebseinrichtung anbelange, so könnten drei Wege eingeschlagen werden. Das Natürlichste wäre, wenn der Staat die Strecke bauen und auch betreiben würde. Zweitens wäre, wenn der Staat den Bau nicht selbst übernehme, von demselben ein Zuschuß von mindestens 1/3 der Anlagekosten zu erlangen zu suchen, der jedoch vorläufig und bis die Strecke die Verzinsung des ganzen Anlagenkapitals zu 4% brächte, unverzinslich herzugeben wäre, oder drittens der Staat sehe von Gewährung eines Zuschusses ab, übernehme aber dann den Betrieb gegen Gewährung einer mäßigen Rente an die Geldbesitzer, welchen Modus Herr Pleßner für am günstigsten empfahl.

Ferner mußte in dem Falle, daß der Staat zwar einen Zuschuß gäbe, den Betrieb aber nicht übernehme, der Unternehmer die Verzinsung des übrigen Anlagekapitals an ungefähr 200,000 M. zu 4% den Actionären sicher stellen. Herr Pleßner bezeichnete die bevorstehenden Aufgaben als schwere, denn ohne viele Bemühungen und anfänglich auch ohne Opfer würde es nicht abgehen. Die Interessen der Stadt würden aber durch die Eisenbahnlinie auf jeden Fall besser gewahrt werden, als bisher. Er für seine Person verbürge sich für eine gewissenhafte Ausarbeitung der benötigten Unterlagen, werde der Regierung den Nachweis erbringen, daß die Anlage möglich sei, die Betriebsfähigkeit berechnen u. s. w. und sei der festen Ueberzeugung, daß seine Vorlage an maßgebender Stelle, wenn dem Projekte sonst ohne Voreingenommenheit gegenüber getreten werde, wohlwollend werde geprüft werden.

Die interessante, eingehende Ausführung des Herrn Baurath Pleßner fand bei der Versammlung lebhaften Beifall.

Herr Richard Hertel kam hierauf noch einmal auf die Vorstellungen in Dresden zurück, meinte, daß der Forstfiskus wegen besserer Ausnützung der Wälder an der Bahnanlage ein wesentliches Interesse mit habe, glaubt, daß durch die Einreichung der Unterlagen die Regierung vielleicht doch dazu gebracht werden würde, einen Zuschuß zum Bahnbau zu gewähren bez. den Betrieb zu übernehmen und schlug folgende Resolution vor:

Die Anwesenden erkennen im Interesse der Industrie der Stadt Eibenstock und behufs Hebung derselben die Nothwendigkeit der Verbindung der Stadt mit dem Bahnhofe durch eine normalspurige Eisenbahnlinie mit Secundärbetrieb unbedingt an, und vertrauen das bisher bestandene Comité mit der weiteren Erledigung der wegen Erreichung dieser Verbindung notwendig werdenden Arbeiten.

Diese Resolution wurde ohne Widerspruch angenommen. Ebenso war auf Anfragen die Versammlung damit einverstanden, daß das Comité sich jederzeit durch Zuwahl erweitern kann.

Herr Eugen Dörffel wies sodann noch darauf hin, daß durch die Verlängerung der Eisenbahn von Willkau-Saupersdorf nach Schönheide und Carlsfeld, sowie durch die Erbauung der Bodenthalstraße Eibenstock mit seiner ganz bedeutenden Industrie wesentlich am Verkehr einbüßen müsse und daß daher schon die Regierung die Vorlage nicht ohne Weiteres werde von der Hand weisen können, machte noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß anderen schon genehmigten bez. in Aussicht genommenen Linien durchaus keine Concurrenz geschaffen werden solle, sondern daß lediglich die lokalen Interessen Eibenstock's gewahrt werden sollen und daß schließlich die anwesenden Herren Grundstücksbesitzer, die jetzt beginnenden

Vermessungsarbeiten in jeder Weise fördern, die Absteckpfeile schonen und daß Andere ein Gleiches thun, mit beaufichtigten zu wollen.

Auf eine Anfrage des Herrn Postdirektor Jährig wegen der etwaigen Fahrgeschwindigkeit theilte Herr Pleßner mit, daß infolge der Kürze der Strecke, sowie wegen der bedeutenden Steigung die Fahrgeschwindigkeit natürlich keine große sein könne und daß die Bergfahrt vielleicht 22 Min., die Thalfahrt 17 Min. betragen würde. Eine größere Fahrgeschwindigkeit würde sich aber auch nicht empfehlen, da sich die Betriebskosten dann ganz wesentlich erhöhen würden.

Schließlich stellte Herr Eugen Dörffel noch eine Versammlung vor Abgang der Vorarbeiten in Aussicht und ersuchte die Versammlung, Herrn Baurath Pleßner für seine Bereitwilligkeit zu den gegebenen Mittheilungen durch Erheben von den Plätzen den Dank auszudrücken, was einmüthig geschah und wofür Herr Pleßner seinen Dank aussprach.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am Donnerstag, den 2. Oktober wird Hr. Musikdir. Deser im Saale des „Feldschlösschen“ ein Concert veranstalten, bei welchem der Solo-Violinist Curt Künzel aus Leipzig mitwirken wird. Hr. Künzel, ein geborener Eibenstocker, ist in den größten Städten bereits mit Erfolg aufgetreten und so läßt sich erwarten, daß das Concert ein recht gelungenes werden wird.

— Schönheide. Am Donnerstag Vormittag 1/2 10 Uhr brach in Unterstüzengrün ein Schadenfeuer aus. Es brannte das dem Bürstenhändler Leistner daselbst gehörige Wohnhaus vollständig nieder. Das Feuer nahm in dem aus Fachwerk erbauten Haus so schnell überhand, daß fast gar nichts gerettet werden konnte. Auch der Schwiegersohn Leistner's, der das Haus mit bewohnte und zur Zeit des Brandes sich auf Arbeit befand, kam um sein sämmtliches Mobiliar. Die Verunglückten werden allgemein bedauert. Es wird vermuthet, daß das Feuer durch eine schadhafte Esse entstanden sei.

— Bärenwalde, 22. Septbr. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in der Scheune des Gutsbesizers Ernst Alban Schramm hier auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit die und die anderen zum Gutsgehöfte gehörigen Gebäude in Asche legte. Außer dem Vieh und etwas Möbel konnte wegen des schnellen Umsichgreifens des Feuers nichts gerettet werden. Böswillige Brandstiftung wird vermuthet.

— Dresden. Die jetzt erfolgte Ernennung des Generalmajors von Kirchbach, Commandeur der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23, zum Generalleutnant hat in militärischen Kreisen große Freude und viel Aufsehen erregt. Der Grund zu dieser plötzlichen Ernennung soll folgender sein: General von Kirchbach commandirte seine Brigade bei den großen Kavalleriemärschen bei Mählsberg und führte mit ihr einen vortrefflich gelungenen Ueberfall auf zwei preussische Kavallerie-Regimenter aus. Der Commandeur ließ Nachts seine Leute wecken, sammelte die Regimenter und überfiel die preussischen Husaren und Ulanen so plötzlich, daß die feindlichen Eskadrons in Wasser geriethen und vollständig abgeschnitten wurden. Dieser gelungenen Ueberfall soll Se. Majestät den König sehr erfreut haben und die Folge davon ist eben die Ernennung zum Generalleutnant gewesen, mit welcher Charge der Titel „Excellenz“ verbunden ist. Generalleutnant von Kirchbach ist 1835 in Cunnersdorf bei Königstein geboren.

— Chemnitz. Ein jugendliches Verbrecherkleinblatt, bestehend aus den Schulknaben Gebrüder Weismann und Drechsler, erschien vor den Schranken des hiesigen Landgerichts. Dieselben waren in Gemeinschaft mit noch einem vierten, ebenso hoffnungsvollen Fräulein, das aber wegen seines jugendlichen Alters noch nicht kriminell belangt werden kann, wohl 6 Mal nach wohlüberlegtem Plan in den Keller eines Kohlenhändlers eingebrochen, um den vom Händler dort untergebrachten Erlös seines Kohlenverkaufs zu rauben und dann gemeinschaftlich zu verjubeln. In Rücksicht auf ihre übergroße Frechheit und Raffinirtheit wurden sie mit Gefängnisstrafen in Höhe von 12, 10 und 4 Wochen Gefängniß belegt.

— Zwickau. Zur diesjährigen Herbstprüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hatten sich bei der hiesigen Königl. Prüfungskommission 9 Aspiranten angemeldet, von denen jedoch einer sein Zulassungsgesuch wieder zurückzog. Von den verbliebenen acht Examinanden bestanden das mit denselben am 19. und 20. d. M. hier abgehaltene vorchriftsmäßige Examen nur 3, während 5 wegen ihrer ungenügenden schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen wurden.

— Reichenbach, 20. September. Der erste deutsche Hebammentag, welcher am 22. u. 23. September in Berlin abgehalten werden soll, wird eine große Zahl von Hebammen nach der Reichshauptstadt führen. Der Hebammenverband, der sich aus den nachbezeichneten Städten und Ortschaften, als Reichenbach, Wiplau, Neyschlau, Neumar, Unter- und Oberhainzdorf, Hauptmannsgrün, Oberreichenbach, Limbach zusammensetzt, wird durch mehrere hiesige Hebammen

vertreten sein. Den Verhandlungen wird eine große Wichtigkeit beigemessen und ist die Tagesordnung eine außerordentlich reichhaltige, so beschäftigt sich z. B. der 1. Gegenstand mit der Desinfectionsfrage, der 3. mit der Aenderung des Namens Hebamme, der 7. mit der Tagfrage u. s. w. Den Theilnehmerinnen steht der Zutritt zu den Museen, zum Schloß und Palais des Kaiser Wilhelm I., zum Aquarium, wie in den Zoologischen Garten offen.

— Am 28. und 29. dieses Monats findet in Crottendorf bei Annaberg eine landwirthschaftliche Ausstellung von Rindern Simmenthaler Kreuzung und Kreuzung, sowie von landwirthschaftlichen Produkten statt, zu welcher alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

— Unter den sächsischen Volksschullehrern macht sich eine lebhaftere Agitation bemerkbar gegen die von Dr. Dittes seinerzeit auf dem 8. deutschen Lehrertage aufgestellten confessionellosen Unterrichtsziele. Namentlich die neulichen Angriffe des genannten Schulmannes auf einer Lehrerversammlung in Saaz, wo derselbe seine Gegner als „ehrlose Buben“ bezeichnete und sie als Heuchler zu brandmarken versuchte, dürften der Schaar jener wackeren Männer, die noch ein christlich deutsches Herz in der Brust tragen, nur neue Anhänger gewinnen und schon auf dem demnächstigen evangelischen Schulcongreß in Erfurt dürfte sich eine lebhaftere Reaktion gegen jene Talmi-Bestrebungen geltend machen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. September. (Nachdruck verboten.) Am selben Tage, an dem der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seinen feierlichen Einzug in Toul hielt, am 25. September 1870, an einem Sonntage, wurde die Festung Verdun eingeschlossen. Auch sie war für die Verbindung der deutschen Truppen mit der Heimath von großer Wichtigkeit, da sie an der Eisenbahnlinie Metz-Paris liegt und nach dem unausschließlichen Fall von Metz zur Freilegung dieser Fahrstraße ebenfalls in deutschen Händen sein mußte. An dem genannten Tage gab es in Paris bereits einige Unruhen, organist v. grünem Straßenpöbel, der später noch der unglücklichen Stadt Weiden auferlegen sollte, gegen welche die Belagerung gering erschien.

26. September. Nachdem kürzlich die kleine Insel Helgoland in deutschen Besitz übergegangen, ist deren militärische Bedeutung auch erhöht und zum Gegenstand lebhafter „Für u. Wider“ gemacht worden. Ob die Insel wirklich von wesentlicher Bedeutung ist oder werden dürfte, wird sich später noch zeigen und diese Erörterung wird Sache militärischer Fachkreise sein. Daß aber Helgoland bereits einmal eine gewisse Bedeutung für das militärische Seewesen gehabt hat, geht aus einer trockenen Notiz in der Datumerreihe des deutsch-französischen Krieges hervor. Da heißt es nämlich: Am 26. September 1870 verläßt die französische Kriegsflotte Helgoland! Nun, die Insel, die den Franzosen wichtig genug war, dürfte in deutschen Händen mindestens eben so wichtig sein.

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhard.

(14. Fortsetzung.)

XIV.

Seit jenem Tage schien eine kleine Besserung einzutreten, Nora zeigte sich antheilsvoller, lebendiger; sie versuchte es, weniger ihren Träumen nachzuhängen, und kam allen Vorschriften des Arztes treulich nach.

Ihr Vater war durch die Ankunft eines Jugendfreundes, des greisen Oberst von Harber, sehr erfreut worden. Obgleich längst außer Diensten, sah man diesem noch stets den Militär an und seine hohe, ungebeugte Gestalt, sein frisches, freundliches Gesicht mit dem eisgrauen Schnurrbart ließen nicht ahnen, daß der Oberst bereits sein 70. Lebensjahr überschritten hatte. Etwas derb soldatisch in seinen Ausdrücken, war er dennoch der aufmerksamste Ritter schöner Frauen und ein unterhaltender Gesellschaftler. Nach seiner Pensionierung hatte er weite Reisen unternommen; seine unruhige Natur litt ihn nie lange an einem Orte, aber vermöge seiner großen Lebhaftigkeit hatte er überall zahlreiche Bekanntschaften gemacht, und es war daher ein wahres Vergnügen, ihn erzählen zu hören.

Er hatte Nora zuletzt in ihrem 14. Jahre gesehen, ein blühendes lebensfrisches Kind, und bemühte sich nun vergeblich, seinen tiefen Schred zu verbergen, als er sie krank und todtestraurig wiederfand. Nora kam ihm zu Hilfe und sagte matt lächelnd: Sie erkennen Ihre Elfe in mir nicht wieder, Herr Oberst. „O, doch, doch,“ antwortete er gerührt, „paßt doch der Name jetzt besser für Sie, als einstmal für das rothwangige, fröhliche Kind. Ihr Umhergaulen veranlaßte mich, Sie damals Elfen zu taufen, doch nun mit dem unirdisch blutlosen Gesichtchen scheinen Sie mehr denn je dem Zauberreiche zu entstammen.“

So blieb es denn bei dem Namen „Elfen“, und der Freistru trat oft die Thränen in die Augen, wenn sie bemerkte, wie zart und fürsorglich der alte Oberst mit Nora umging, wie er tausend Kleinigkeiten, die er von seinen Reisen mitgebracht, in ihr stilles Zimmer trug, um sie zu zerstreuen.

Er bewog sie auch, die Menschen nicht mehr so ängstlich zu fliehen, sondern mit einigen auserwählten Kurgästen Umgang zu pflegen. Oft saßen sie auf einem hübschen Plätzchen in der Promenade und beobachteten die Vorüberwandelnden, die der Oberst häufig nicht sehr glimpflich kommentirte.

der
noch
Zah
diese
Zu s
hat
eing
fiel
sich
daß
un
Obe
Ihr
sehen
gleich
ganz
verf
ich
was
seine
erster
Obe
zu s
bedin
preß
wied
Der
fuhr
wo i
Einn
legen
Natu
stet
Höll
Rou
zertr
raffer
obach
griffe
vergi
war
Som
Spie
In i
Fran
ober
hinte
Hant
Gold
streif
dem
zweif
Die
Carlo
erwor
werde
gesch
auf
schein
Du g
leicht
zu w
sige
Dan
ganz
als m
Schm
dem
und
Tisch
mir
Däm
hätte
mit d
befehr
es wi
langt
Mutte

Anzei
werde
gegen
gelief
bezieh

„Es herrschte doch ein andres Leben hier,“ meinte der Freiherr, „als die Spielbank in jenem Saale noch aufgeschlagen war; als ich vor etwa zwölf Jahren durch Pyrmont reiste, hatte das Bad durch dieselbe wohl gerade seinen Glanzpunkt erreicht. Jetzt scheint es mir nur noch sein eigener Schatten zu sein.“

„Jawohl,“ stimmte der Oberst bei, „das Bad hat seitdem einen großen Theil seiner Anziehungskraft eingebüßt.“

„Und doch jedenfalls auch von seiner Romantik,“ fiel Nora ein; „wieviel tragische Schicksale mögen sich damals hier vollendet haben! Ich muß gestehen, daß ich auch gern einmal an einer Spielbank stehen und mein Glück versuchen möchte.“

„Davor bewahre Sie Gott, Elfsen,“ sagte der Oberst mit seiner tiefen Bassstimme. „Ich möchte Ihr liebes Gesichtchen nicht an dem höllischen Tische sehen.“

„Aber, Herr Oberst,“ lächelte Nora, „Sie malen gleich in den düstersten Farben; ich würde mir eine ganz bestimmte Summe aussetzen und wenn ich diese verspielt, sofort aufhören. So viel Willenskraft traue ich mir schon zu.“

„Ach, Kindchen, Sie reden leichtfertig von dem, was Sie noch nicht kennen. Mancher hat schon auf seine Willenskraft gepocht und unterlag doch bei der ersten Versuchung.“

Nora erblaute. Ach, wie recht hatte doch der Oberst und wie thöricht war sie, noch von Energie zu sprechen, da sie nicht einmal die Kraft gehabt, bedingungslos dem Geliebten zu vertrauen. Sie preßte die Hand auf das Herz und versenkte sich wieder in die alten, schmerzvollen Erinnerungen. Der Oberst jedoch, der ihre Bewegung nicht bemerkte, fuhr fort: „Ich habe noch kürzlich in Monte Carlo, wo ich mich einige Wochen aufhielt, die dämonischen Einwirkungen der Spieleidenschaft zu beobachten Gelegenheit gehabt. Monte Carlo ist ein Paradies, die Natur hat mit verschwenderischer Pracht diesen Erdensiedel ausgestattet, aber die Menschen haben ihn zur Hölle gemacht.“

Tag und Nacht hört man in den Spielfälen das Rouge et noir, sieht man dort vor Leidenschaft verzerrte Gesichter, gierige Hände, die nach dem Golde raffen. Es ist wohl interessant, die Spieler zu beobachten, aber mich hat doch jedesmal ein Ekel ergriffen, wenn ich namentlich die Frauen sich in jener vergifteten Atmosphäre mit Lust bewegen sah. Da war vor allen ein Weib, schön, wie der leuchtende Sommertag, aber derartig von der Leidenschaft zum Spiel ergriffen, daß man sie nur die Spielheze nannte. In ihrer Begleitung befand sich ein blasser, junger Franzose, man wußte nicht recht, ob er der Gatte oder Geliebte der Schönen war, aber er stand stets hinter ihr beim Spiele; ihm reichete sie mit zitternden Händen den Gewinn oder verlangte gebieterisch neues Gold von ihm, wenn sie verloren hatte. Zuweilen streifte ihn dann ein Blitz ihrer Feuer Augen, unter dem er erbebt, aber selten hörte man andre Worte zwischen ihnen fallen, als auf das Spiel bezügliche. Die schöne Frau war zum ersten Male in Monte Carlo, aber sie hatte sich dort sehr bald jenen Namen erworben, bin doch neugierig, was einst aus ihr werden wird.“

Der Oberst hatte ziemlich erregt seinen Bericht geschlossen und der Freiherr klopfte ihm jetzt lächelnd auf die Schulter und sagte: „Alter Freund, mir scheint, die Spielheze hat es auch Dir angethan! Du glühst ja noch, wenn Du an sie denkst.“

Der Oberst schmunzelte vergnügt, er hatte die leicht verzeihliche Schwäche, gern für jünger gehalten zu werden, als er war, und besonders noch im Besitze eines leicht entzündbaren Herzens zu gelten. Dann wurde er aber schnell ernst und sagte: „So ganz unrecht hast Du nicht, Liebster, aber größer, als meine Neigung zu der Unbekannten, war mein Schmerz, ein so schönes Menschenkind rettungslos dem bösesten der Uebel verfallen zu sehen. Donner und Doria! ich hätte sie am liebsten von dem grünen Tische und von der Seite des stets überaus höflichen, mir aber unausstehlichen Franzosen, der ihr böser Dämon zu sein schien, fortgeführt!“

„Was sie Dir wahrscheinlich aber wenig gebant hätte,“ lachte der Freiherr.

„Mag sein, jedenfalls aber, Elfsen, hoffe ich, Sie mit dieser kleinen Schilderung von Ihrem Wunsche belehrt zu sehen. Und nun kommen Sie, mein Kind, es wird hier zu kühl für Sie und mein Magen verlangt schon nach einer rechten Stärkung.“

An einem der nächsten Tage sah Nora mit ihrer Mutter und dem Obersten in dem Lesesaal, in dem

eine angenehme kühle Temperatur herrschte. Während die beiden Andern eifrig lasen, hielt das junge Mädchen zwar eine Berliner Zeitung in den Händen, aber es lauschte mehr den Klängen, die aus dem nahen Musikzimmer herüberklangen. Eine weiche Altstimme sang das Mendelssohnsche Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ und schwermüthige Gedanken erfüllten dabei Noras Seele. Sie wurde aufgeschreckt durch einen Ausruf des Obersten, und aufblickend, sah sie sein gutes, freundliches Gesicht mit förmlich entsetztem Ausdruck an den Zeilen eines großen Badejournals hängen.

„Was ist Ihnen, lieber Oberst?“ fragte Nora sanft.

„Eine schreckliche Nachricht lese ich da eben, Elfsen. Denken Sie sich, das Badejournal berichtet soeben aus Monte Carlo, daß sich die schöne Spielheze selbst den Tod gegeben, nachdem ihr Liebhaber, jener windige Franzose, mit den Resten ihres fast verpielten Vermögens durchgebrannt ist.“

„Eine schreckliche Nemesis,“ seufzte die Freifrau, „aber erzählt die Zeitung nichts Näheres von dem Tode der Unglücklichen?“

„Doch, doch,“ antwortete der Oberst, sich bemügend, die verrätherischen Thränen, die ihm in den eisgrauen Bart rannen, fortzuwischen. „Die schöne Frau hatte am Morgen das Verschwinden des Franzosen bemerkt; sie muß ihn wohl geliebt haben, denn der Korrespondent schreibt, sie sei halb wahnsinnig gewesen bei der Entdeckung. Der Schurke hatte fast ihr baares Geld und ihren reichen Schmuck gestohlen, doch die Arme war nicht zu bewegen, ihn gerichtlich verfolgen zu lassen. Sie erschien nach einigen Stunden bleich, aber gefaßt an der Spielbank, verlor ihr letztes Köstchen Gold und feuerte im selben Moment eine blig-schnell hervorgeholte Pistole auf sich ab. Leider war sie nicht sofort todt, sondern hat noch bis zum Abend unter den größten Qualen fortgelebt.“

„Armes beklagenswerthes Weib,“ murmelte Nora. „Wie hieß die Unglückliche?“

„Sylvia von Brebinska.“

Ein doppelstimmiger Schrei ließ den Oberst erschreckt aufspringen; die Freifrau sammelte sich jedoch schnell und erklärte dem Freunde in kurzen Worten, daß ihnen Sylvia sogar nahe gestanden. Nora sah mit abschleimendem Antlitz da, und als man sie nach Hause gebracht, wurde sie von einem so heftigen Herzkrampf befallen, daß die armen Eltern in Todesangst ihr Lager umstanden, bis sie sich endlich mühsam erholte.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 22. Septbr. Noch ist die Aufregung über die erschütternde Katastrophe in der Friedrichstraße, bei welcher mehrere Menschen das Leben einbüßten, nicht gewichen, und schon wieder durchheilt die Kunde von einer entsetzlichen Brandkatastrophe die Stadt. Zehn Personen, die Teilnehmer einer fröhlichen Hochzeitsfeier, sind gestern Abend um halb 11 Uhr durch eine Petroleumlampen-Explosion schwer zu Schaden gekommen. Einer der Hochzeits-Gäste hatte unverlebens mit der Hand gegen eine Hängelampe geschlagen, das Wassin war dabei aus dem Gestell geschleudert worden, das entflammte Petroleum war explodirt und hatte sich wie ein glühender Lavaström über die eng zusammengepferchte Gesellschaft ergossen. Die nun folgenden Scenen waren entsetzlich. Ein junges Mädchen rannte aus der Stube als lobende Feuerfäule auf die Straße, woselbst die Flammen erst mit vieler Mühe gelöscht wurden. Das Befinden des armen Mädchens ist hoffnungslos. Auch sonst sind mehrere Personen durch Brandwunden sehr schwer verletzt.

— Schützenfestpreise in alter Zeit. Wie einfach die Preise auf den Schützenfesten früher waren, beweist u. A. ein zu Leipzig am 9. September 1650 abgehaltenes Luftschießen, bei dem es heißt: „Wer den besten Schuß that, dem ward ein Glas Wein und ein zinnerner Teller präsentirt, wozu die Stadtpfeifer die Posaunen bliesen, wer aber den schlechtesten Schuß that, der bekam einen hölzernen Teller, einen Hering und einen Rettig und mußte mit der Sackpfeife vorlieb nehmen.“

— Neue Entdeckungen über berufsmäßige Engelmacherei werden aus Warschau gemeldet. Knaben, welche an dem Ufer der Weichsel spielten, bemerkten, wie ein Hund ein Stück Fleisch aus dem Wasser zog, das er als Beute wegschleppen wollte. Die Kinder aber jagten dasselbe dem Hunde ab und erkannten darin ein halbabgenagtes Kinderbein, das von einem herbeigeläufigen Polizisten zur gerichtlichen

Untersuchung eingeliefert wurde. Man stellte fest, daß der Fund von einem zwei Monate alten Kinde herrühre, dessen Glieder gewaltsam zerstückelt sein mußten. Eine Frau brachte auch bald die Polizei auf die richtige Fährte, nämlich auf die Manipulationen einer Hebamme, Namens Schwarz, in der Vorstadt Praga, welche seit längerer Zeit Kinder in Pflege annahm, von denselben aber die Mehrzahl tödtete. Sie hatte einen Fleischergesellen zum Komplizen, der die Kindesleichen zerschnitt und die Stücke einzeln in die Weichsel warf. Beide Personen sind verhaftet; man glaubt aber, daß auch noch andere an dem schmachlichen Gewerbe betheiligte gewesen sind.

— „Recht küß u. recht haiß“. Unter diesem Titel erzählt die „Libauer-Zeitung“ nachstehende Geschichte: Vor einiger Zeit trat einmal ein wetterfester dänischer Schiffskapitän in eine Restauration unserer Stadt, ließ sich behaglich am großen Tische nieder und legte seinen Hut neben sich. Ein junger Fant, der in der Nähe saß, mochte die Nachbarschaft des sturmerprobten Seemannshutes unangenehm empfinden, denn er rief dem Besizer desselben in schneidigem Tone zu: „Sie da, nehmen Sie einmal Ihren Hut weg!“ Der Kapitän blickte den Sprecher erst verwundert aus seinen großen grauen Augen an und wandte ihm dann gleichgiltig den Rücken zu. Der junge Mann ergriff jetzt mit energischer Miene das vor ihm stehende Bierseidel und schüttete den Inhalt in den Hut des Kapitäns hinein. Der brave Däne verlor auch jetzt kein Wort und bestellte sich beim Kellner gleichmüthig ein Glas Grog „recht küß und recht haiß!“ Als er das Gewünschte erhalten hatte, stand er ruhig auf, erfaßte den jungen Fant an der Kravatte und goß ihm — man trug damals sehr tief ausgeschnittene Kragen — das „küße und haïße“ Getränk in die elegantgeschlitzte Hemdöffnung hinein. Der also Gemahregelte sprang natürlich mit einem Schmerzensschrei auf und schüttelte sich unter lautem Brüll auf das Heftigste. Als er aber alle Umfingenden in ein schallendes Gelächter ausbrechen sah, ergriff er schnell Hütchen und Stöckchen und verließ, ohne auch nur weiter eine Silbe zu verlaublichen, im Sturmschritt das Lokal.

— Ein interessantes Polizeistückchen aus Adrianopel wird in türkischen Blättern erzählt. Es trieb dort seit langem eine Diebesgesellschaft ihr Wesen, an deren Spitze eine Frau, die Wittwe eines osmanischen Krämers, stand. Man wußte recht wohl, daß diese Dame mit ihren weiblichen und männlichen Gehilfen schon viele Diebesthaten vollführt hatte, doch war es sehr schwer, dieselbe bei einem ihrer schlau angelegten Pläne zu überraschen. Da entschloß sich denn ein türkischer Geheimpolizist, der Dame einen Heirathsantrag zu stellen, auf welchen diese nach kurzem Besinnen auch einging. Sie verlebte mit ihrem neuen Gemahl zwei frohe Wochen, die für diesen gerade hinreichten, um die Schlupfwinkel der Gesellschaft und die von ihr zusammengeraubten Schätze kennen zu lernen. Er stattete darauf seiner Behörde Bericht ab, u. es wurde verabredet, die ganze Bande bei einer passenden Gelegenheit aufzujagen. Als aber der Tag herankam, war der Detektive mit seiner Gemahlin verschwunden, und zwar unter Mitnahme der Kasse und der Werthsachen, die man auf mehrere Tausend türkische Pfund schätzt. In dem Kampfe zwischen der Liebe und seinen Dienstpflichten hatte erstere den Sieg davongetragen.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensbuck

vom 17. bis mit 23. September 1890.

Geboren: 284 Dem Handschuhbrenner Hermann Adolf Kober hier 1 Z. 285 Dem Zimmermann Ernst Gustav Weiß hier 1 S. 286 Dem Schieferbedermeister Karl Heinrich Thielemann hier 1 S. 287 Dem Maurer Ernst Anton Stemmler hier 1 S. 288 Dem Conditor Ernst Gustav Breitschneider hier 1 S. 289 Der unverehel. Stickerin Hedwig Marie Dutschig hier 1 Z. 290 Dem Maschinenfuder Ernst Emil Säh hier 1 S. 291 Dem Fabrikarbeiter Eugen Schmalfuß hier 1 S.

Eheschließungen: 39 Der Tagelöhner Friedrich Eduard Punt hier mit der Anna Marie Bley hier.

Ge storben: 196 Die Maschinenfuderbederfrau Marie Johanne Sophie Anger geb. Fischer hier, 33 J. 7 M. 24 T. alt. 197 Des Maschinenfuders Emil Gustav Schröder hier Tochter, Johanna Emilie, 2 J. 10 M. 24 T. alt. 198 Der Hiegeleiarbeiter Gottlieb Ehregott Bley hier, ein Wittwer, 69 J. 2 M. 6 T. alt. 199 Des Maschinenfuders Ernst Magnus Anger hier Tochter, Clara Anna, 12 Z. alt. 200 Des Schieferbedermeisters Karl Heinrich Thielemann hier Sohn, Kurt, 2 Z. alt. 201 Des Dienstmädchens Auguste Aurelie gesch. Biener geb. Kiesel hier Tochter, Marie Auguste, 7 M. 2 Z. alt. 202 Die Gemüschhändlerin Johanne Gottliche verw. Müller geb. Mothes hier, 80 J. 2 M. 27 T. alt. 203 Der Hammerwerkbefitzer Carl Friedrich Leonhardt in Wildenthal, ein Wittwer, 75 J. 4 M. 14 T. alt. 204 Des Waldarbeiters Carl Ludwig Hofner hier Tochter, Minna Hulda, 12 J. 8 M. 7 T. alt.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibensbuck, Schönheide, Stüpengrün, Carlsefeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preisserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Farben,

reichfertig und trocken,
Lacke und Bronzen etc.
empfiehlt
H. Lohmann,
vorm. J. Braun,
Drogen- u. Farbenhandlung.

Tüchtige Zambourirerinnen und Soutachirerinnen

werden bei hohem Lohn gesucht. Offer-
ten mit Lohnansprüchen an **Haason-**
stein & Vogler, A.-G., Breslau
sub **H. 24967.**

Kieler Sprotten
Speckpöklinge
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Eine alte, gutfundirte Lebensver-
sicherungsgesellschaft 1. Ranges sucht
für Eisenstad und Umg. einen tüchtigen
Vertreter.
Gesch. Offerten erb. unter **J. 1840**
an die Expedition d. Bl.

Ein Garçonlogis
ist zu vermieten. Wo? sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Fernrohr

Mit 4 fein ge-
schliffenen Lin-
sen und 3 Aus-
sügen. Vergrö-
ßerung ca. 12
Mal. Per Stück
unter vollster Garantie
nur 3 Mark.
Jedes Fernrohr, welches nicht zur voll-
sten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf
meine Kosten sofort retour.
Preis- u. Musterbuch versende franco.
Ernst Lange,
Gräfrath b. Söfingen.

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft
niemals ein anderes.

Allen Damen wird zum
Quartalswechsel
angelegentlich empfohlen ein Abonnement auf
die durch ihre vorzüglichen Beilagen als reich-
haltigste, billigste und beliebtste
Frauen-Zeitung der Gegenwart geltende

Deutsche Frauen-Zeitung
wöchentlich 3 Nummern, verbunden mit
Illustrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 Nummern und 1 Schnittmuster-
bogen (sehr viel Handarbeiten, hübsche
Monogramme etc.), ferner monatlich eine
elegante ausgestattete Musikbeilage und ein
Bogen Kochbuchausgabe im Vierteljahr,
so daß jede Abonnentin nach und nach ein
vorzögl. Musikalbum u. Kochbuch gratis
erhält. Preis für das Vierteljahr frei ins
Haus geliefert nur **M. 1,75.** Bestellungen bei
allen Postämtern, Briefträgern etc.
Bereits gegen 30,000 Abonnenten.

Einen Laufburschen,
der eventuell das Anstreichen mit lernen
kann, sucht **Maler Jochimsen.**

6 Paar schöne **Edelhirsch-Ge-**
weide, 10-, 12- und 14-Ende, sind
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Ex-
pedition d. Bl.

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke!

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**
hat sich seiner unübertrefflich guten
Eigenschaften wegen, seit 1822 einen
großen Weltruhm erworben. Es ist
concessionirt und als bestes Haus-
mittel — nicht Medicin — in allen
Welttheilen bekannt und berühmt,
worüber viele Tausende von Bescheinig-
ungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu
haben bei **E. Hannebohn.**

Basthof „zum Eisenhammer“ in Neidhardtsthal.



Morgen Freitag, den 26. ds.: **Schlachtfest.**

Vormittag von 10 Uhr an **Wurst** mit
Sauerkraut und Äpfeln, wozu freundlichst einladet
Ernst Höppner.



Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Reichhaltigste Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark.

Der Bazar ist tonangebend und bringt **Mode, Handarbeiten, Co-**
lorirte Stahlstichbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe.
Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration
des „Bazar“ Berlin SW.

Program

zum **Concert** des
Militär-Gesangvereins z. Plauen i. V.
und des **Stadtorchesters** hieselbst (Dir. Defer)
im Saale zum „**Feldschlößchen**“,
am 28. September 1890. Anfang punkt 7 Uhr.

I. Theil:

- 1) **Lustspiel-Ouverture** v. Clarenz.
- 2) **Chor aus den „Lombarden“** v. Verdi.
- 3) **Fahr wohl du schöner Raientraum** v. Heinrich Pfeil.
- 4) **Sängerlust** v. Carl Aug. Kern.
- 5) **Entrée-Act** v. Sachs.

II. Theil:

- 6) **Das deutsche Haus** v. Wilhelm Handweg.
- 7) **Durch den Wald** v. H. Schäffer.
- 8) **Militärisch. Intermezzo** v. Ascher.
- 9) **Gora die alten Eichen rauschen** v. Joh. Selbe. (Deppel-Quartett.)
- 10) **Eine Gemeinderathssitzung,** komische Scene v. R. Schmidt.
- 11) **Jonathan-Marsch** v. Willöder.

III. Theil:

- 12) **Theresenwalzer** v. M. Peuschel.
- 13) **Wir Deutschen fürchten Gott,** Bassolo v. Thiele.
- 14) **Fantasia über „Das treue deutsche Herz“** von Schreiner.
- 15) **Eine musikalische Brautwerbung,** komische Scene von R. Heinz.
- 16) **Ein fideles Gefängniß,** humoristisches Potpourri von Louis Kron.
- 17) **Kriegsabenteuer,** Galopp von Strauß.

Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **Albin Eberwein, Hermann**
Pöhlend und **G. Emil Tittel.** An der Kasse 50 Pf.

Nährahmen

empfehlen
werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt
die Expedition d. Bl.

Bei **Husten und Heiserkeit,**
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Kraken im Halse
empfehle ich meinen vorzögl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau. Th. Buddes,**
Apoth. Allein ächt in der **Apothete**
in **Eisenstad.**

Maschinenfedern

und andere Theile empfiehlt Etic-
maschinenbesitzern
Emil Eberwein.

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher, **Sommerprossen**
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lillienmilchseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dres-
den. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **Apotheker**
Fischer.

Oesterreich. Banknoten Markt 181.00 Pf.

Kartoffelförbe

empfiehlt
H. Weisse,
Korbmacher.

Zum **Rähen**
geübte Mädchen
werden für die Städtube gesucht. Zu
erfragen in der Expedition d. Bl.



4/4 und 6/4 **Lohnarbeit**
in großen Posten hat zu vergeben
C. Hertel, Schneeberg.

Ludw. Durst, Kompton, Algäu
liefert franko, fein, frisch:
9 Pfund Süsrahmtafelbutter
M. 10.— bis M. 10,35
9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 10,60.

Feldschlößchen. Schweine-Mord!



Heute **Donnerstag,** von 10 Uhr an
Wurstfleisch, Abends **frische Wurst** mit
Sauerkraut. Zu recht zahlreichem Be-
such ladet ergebenst ein
Emil Eberwein.

Ein Familienlogis,

bestehend aus zwei Stuben, Küche, Kam-
mer etc. ist vom 15. October d. J. an
in meinem Hause zu vermieten.
E. Hannebohn.

Das von Herrn von Biedenfeld
seither bewohnte

Logis

ist sofort anderweitig zu vermieten.
Emilie verw. Seelig.

Aecht homöopathischen Gesundheits-Kaffee

von **Dr. med. Lutze** in Cöthen
empfiehlt
H. Lohmann,
vorm. **J. Braun.**

Unübertroffen bei Husten,
Heiserkeit,
Asthma, Reuchhusten, Brustschmer-
zen ist der seit circa 25 Jahren
weit u. breit bekannte höchst köstliche
rheinische
Trauben-Brust-Honig
à Flasche 1 und 1 1/2 Mark nebst
Geb.-Anw. Aecht unter Garantie
bei **E. Hannebohn.**

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49	7,00	
Burkhardttsb.	5,25	9,59	3,39	8,09	
Jwönitz	6,04	10,43	4,19	8,53	
Schöneck	6,16	10,55	4,30	9,06	
Aue [Ankunft]	6,35	11,16	4,49	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,36	12,08	5,28	10,16	
Eisenstad	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentanz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,27	9,19	1,40	6,55	
Jwote	5,40	9,32	1,53	7,09	
Marktneufkirch.	6,10	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,18	8,00	1,21	6,15	
Marktneufkirchen	4,32	8,20	1,35	6,34	
Jwote	5,01	8,49	1,59	7,04	
Schöneck	5,35	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautentanz	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eisenstad	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,22	8,43	1,17	6,50	
Jwönitz	5,46	9,17	1,40	7,13	
Schöneck	6,05	9,46	1,57	7,36	
Burkhardttsb.	6,44	10,34	2,37	8,23	
Chemnitz	7,29	11,20	3,23	9,18	

Der seit dem 1. Juni in den Vormittags-
stunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück
verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,01 ab Schönheide 9,14
in Bodau 8,23 in Eisenstad 9,24
in Blauenthal 8,34 in Wolfsgrün 9,35
in Wolfsgrün 8,40 in Blauenthal 9,41
in Eisenstad 8,59 in Bodau 9,52
in Schönheide 9,07 in Aue 10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 40 R. nach Chemnitz u. Adorf.
10 „ „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
9 „ 50 „ „ Jägergrün.